

IV Szenische Medien

K.J. Kutsch und Leo Riemens (Hg.): Großes Sängerlexikon

Bern, München: K. G. Saur Verlag 1997 (Dritte erweiterte Auflage, 5 Bde.), XXXIII, 3980 S., ISBN 3-598-11250-5, DM 1180,-

Was jetzt in fünf stolzen rotgewandeten Bänden als *Großes Sängerlexikon* vorliegt, begann einst als *Kleines Sängerlexikon*. 35 Jahre ist es her, daß der holländische Musikjournalist Leo Riemens (der 1985 starb) und der an der deutsch-belgischen Grenze praktizierende Landarzt Karl-Josef Kutsch ein kleines Taschenbuch mit

Sängerbiographien vorlegten. Aus dem *Kleinen Sängerlexikon* wurde das umfangreichere *Unvergängliche Stimmen* (zuerst 1975, dann 1982), daraus wiederum 1986 das erste *Große Sängerlexikon* in zwei großformatigen Bänden, das 1990 und 1993 durch zwei Ergänzungsbände erweitert wurde. Vier Jahre weiter nun, mit vielen neuen Informationen und unter Zusammenlegung der ergänzten Bände im neuen Verlag (der Enzyklopädien- und Bibliographienspezialist K.G. Saur hatte inzwischen den ursprünglichen Francke-Verlag übernommen), präsentiert sich das Werk im gleichbleibenden typographischen und Umschlaggewand, aber in gänzlich überarbeiteter Fassung. Schon 1986 konnte man feststellen, daß es international kein vergleichbares Unternehmen gab; jetzt ist der Vorsprung uneinholbar geworden. Wer sollte sich irgendwo die Arbeit machen (ohne abzukupfern), rund 14.500 Biographien von Sängern der sogenannten E-Musik (Jazz und Unterhaltungsmusik sind ausgeklammert, es sei denn ein Künstler der ernsten Muse hat sich auch in diesem Bereich betätigt) zu erarbeiten, das Ganze mit einem Verzeichnis von Uraufführungen von Operetten und Opern zu ergänzen und noch mit Hinweisen auf Tondokumente der einzelnen Sänger zu garnieren? Die Fülle der Artikel wuchs in demselben Moment, in dem die Herausgeber und Autoren sich entschlossen, die ursprüngliche Einschränkung auf Sänger und Sängerinnen, die Schallplatten hinterlassen haben (das bedeutet eine Beschränkung auf die letzten 100 Jahre) fallen zu lassen und mit den Artikeln in die graue Vorzeit der Gesangkunst, d.h. bis ins letzte Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zurückzugehen (wobei es sich versteht, daß die Informationen über singende Künstler schnell ziemlich dürrig werden, wenn man den Rahmen des 19. Jahrhunderts rückwärts verläßt).

Bei einem Liebhaberunternehmen wie diesem, das sich nicht einer großen Redaktion verdankt, wie die gängigen großen Musiklexika, sondern dem Enthusiasmus zweier Gesangsbegeisterter (zu denen zum Schluß noch Hansjörg Rost trat), bleiben gelegentliche Irrtümer und Formulierungsschwächen nicht aus, viele von früheren Monenda sind getilgt, einige sind in den neueren Artikeln dazugekommen, und natürlich wird man eine wirklich eingehende Charakterisierung einzelner Sänger hier nicht erwarten dürfen, aber die schiere Fülle der Information über singende Menschen, über die, so sehr sie zu ihren Zeiten Ruhm und Erfolg genossen haben, in den normalen Lexika und Handbüchern oft nichts oder nur wenig zu lesen war, ist so überwältigend, daß man nur voller Respekt und Anerkennung sich vor dieser Lebensleistung verbeugen kann. Jeder, der wo immer in der Welt sich mit der Gesangkunst und ihren Vertretern beschäftigt und zumindest lesend des Deutschen mächtig ist, kannte bisher schon den Kutsch-Riemens. Die neue Auflage bietet so viel Neues, daß keine Bibliothek sich davor drücken sollte, sie anzuschaffen, auch wenn die vorige noch in den Regalen steht. Für den Privat-Fan, dessen Budget schon mit zahllosen CDs belastet ist, wird es angesichts des Preises (der durchaus moderat zu nennen, aber eben doch hoch ist) schwierig. So bleiben zwei Wünsche offen: eine englische Version würde dem monumentalen Werk eine erheblich weitere Verbreitung sichern (die meisten am Gegenstand Interessierten sitzen offensichtlich doch in England und den Vereinigten Staaten), eine verbilligte Paperback-Ausgabe könnte den Käuferkreis

auch bei uns noch einmal erweitern. „Colligite fragmenta ne pereant“ ist das biblische Motto des Kutsch-Riemens. Die drei verantwortlichen Herren haben sich dieser Aufgabe auf ebenso mühevoller wie dankenswerter Weise unterzogen. Mit mehr Recht als Guinness-Rekordler können sie für sich in Anspruch nehmen, etwas auf der Welt Einzigartiges geleistet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Jens Malte Fischer (München)